

Drei Fragen an Selmin Caliskan



Foto: privat

Dieses Jahr feiern wir 20 Jahre Wiener Weltmenschenrechtskonferenz. Was waren die größten Errungenschaften?

Die Konferenz hat viel erreicht: Der Menschenrechtsschutz ist zu geltendem Recht geworden. Die Staatengemeinschaft hat erneut betont, dass alle Menschenrechte gleichwertig und unteilbar sind. Wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte stehen gleichberechtigt neben bürgerlichen und politischen Rechten. Ferner wurden in der Abschlusserklärung die Rechte von Frauen und Mädchen prominent erwähnt. Ausgelöst durch den Krieg im ehemaligen Jugoslawien hat sich die Staatengemeinschaft die Frage gestellt, wie Menschen, die Menschenrechte verletzt haben, zur Rechenschaft gezogen werden können.

Eine Folge der Konferenz war die Einrichtung des Postens des Hohen Kommissars der Vereinten Nationen für Menschenrechte. Hat dieser Posten Ihre Erwartungen erfüllt?

Amnesty International hatte im Jahr 1993 die Initiative angestoßen, den Posten eines UN-Menschenrechtskommissars zu schaffen, um Opfern von Menschenrechtsverletzungen dauerhaft eine verlässliche Stimme zu geben. Diese Person sollte die Einhaltung der Menschenrechtsverträge von Staaten und anderen Akteuren einfordern. Seitdem ist viel geschehen. Das Amt des Hohen Kommissars konnte seine Präsenz stetig ausbauen und hat die Rolle übernommen, die wir uns wünschen: Es gibt heute eine weltweite Stimme für die Menschenrechte! Es muss aber sichergestellt werden, dass das Amt des Hohen Kommissars ausreichend finanziell ausgestattet ist. Es sollte endlich auf feste Füße gestellt werden.

Die Kernaussage der Konferenz war, dass alle Menschenrechte allgemeingültig und unteilbar sind. Ist dies heute weltweit anerkannt?

Menschenrechte müssen jeden Tag neu verteidigt werden. Es gibt immer noch Staaten, die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte für weniger wichtig halten als bürgerliche und politische Rechte, obwohl sie einander bedingen. Deutschland zum Beispiel hat das Fakultativprotokoll zum UN-Sozialpakt, mit dem die Individualbeschwerde möglich wird, nicht ratifiziert. Es gibt noch viel zu tun: Unsere Wirtschaftspolitik darf keine Geschäfte zulassen, bei denen aus Profitinteresse Menschenrechte verletzt werden. Am Beispiel Guantánamo wird deutlich, wie Menschenrechtsverletzungen bei der Terrorismusbekämpfung legitimiert werden, genauso wie Muslime nach dem 11. September 2001 unter Generalverdacht gerieten. Aktuell zeigt uns der Umgang mit Edward Snowden, wie Staaten im Namen der nationalen und internationalen Sicherheit das verbriefte Recht auf Privatheit einfach aufheben. Die Diskriminierung der Roma ist eine Schande für Europa. Mit großer Besorgnis sehe ich auch die Verfolgung von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Transgender und Intersexuellen (LGBTI) in vielen Staaten der Welt. Und die Menschenrechte derjenigen, die in Europa Schutz suchen, werden mit Füßen getreten.

Selmin Caliskan, geb. 1967, ist seit dem 1. März 2013 Generalsekretärin der deutschen Sektion von Amnesty International in Berlin. Sie hat jahrelang praktische Erfahrungen in der Arbeit zu Menschenrechtsverletzungen in Afrika, Asien und auf dem Balkan gesammelt, unter anderem bei der Frauenrechtsorganisation ›medica mondiale‹ in Afghanistan.

und den rechtlichen Schutz wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Rechte verstehen; das Recht auf Gesundheit, das Recht auf angemessenes Wohnen und das Recht auf Wasser. Wir werden auch vermehrt Ausbildungsprogramme und Unterstützung für Partner bereit stellen müssen, die sich um die Umsetzung wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Rechte bemühen, darunter NGOs, Beamte, Richter, Anwälte und nationale Menschenrechtsinstitutionen.

Nach einer langen Phase der Standardsetzung liegt nun die wohl größte Herausforderung unserer Zeit darin, die menschenrechtlichen Pflichten der Staaten in die Realität umzusetzen. Die Anfragen an die Landesbüros des OHCHR nach technischer Zusammenarbeit nehmen stetig zu, und auch nationale Menschenrechtsinstitutionen können eine entscheidende Rolle spielen. Daneben müssen wir die Fähigkeiten der Vereinten Nationen stärken, die Menschenrechte von allen zu verbessern. Das bedeutet, dass wir uns weiterhin darum bemühen müssen, Menschenrechte ins gesamte UN-System zu integrieren, besonders in die Entwicklungsagenda. Diese Integration war bisher ein herausfordernder Prozess, doch im Zuge der Ausarbeitung der neuen Entwicklungsziele für die Zeit nach 2015 haben wir einige bedeutende Fortschritte erzielt. Am 30. September 2010 einigten sich 16 UN-Organisationen unter der Leitung der Hohen Kommissarin für Menschenrechte Navi Pillay auf eine gemeinsame Stellungnahme zu den Menschenrechten von Migranten in irregulären Situationen.⁴ Menschenrechte werden heute viel verbreiteter als unverzichtbare Werte und als Fundamente einer globalen Entwicklungspartnerschaft angesehen.

Zu guter Letzt möchte ich Sie auffordern, das Vermächtnis Stéphane Hessels zu ehren, indem Sie nach einer Welt streben, in der seine Vision von menschlicher Freiheit und Würde im Geiste des Artikels 28 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte verwirklicht wird. Diese Welt kann nur bestehen, wenn es mehr Verantwortung gibt, wenn Diskriminierung und Vorurteile völlig abgeschafft werden, wenn Ressourcen gerechter verteilt werden und die Welt frei von Not und Angst ist. Gesetze und internationale Organisationen sind eine notwendige Voraussetzung, aber die wirkliche Arbeit besteht darin, das ›Band der brüderlichen – und schwesterlichen – Hände‹ weiter zu stärken, um Menschenrechte endlich für alle zu verwirklichen.

⁴ Siehe: www.ohchr.org/EN/NewsEvents/Pages/DisplayNews.aspx?NewsID=10396&LangID=E